

# Statement von Bischof Heinrich

... nach dem Gespräch mit P. Prof. Dr. Hans Zollner SJ und  
Ministerpräsident Kretschmer

„Wir stehen am Beginn unserer gemeinsamen Begegnungen im Herzen der Weltkirche. Zugleich erleben wir ihre Erschütterung: Durch Missbrauch als auch durch dessen Vertuschung durch uns als Institution. Ich bin überzeugt, dass der christliche Glaube - und damit auch die Kirche - den Menschen zu ihrem Wohl dienen kann. Dafür muss sie aber einen Umgang mit dieser Schuld lernen. Und alles tun, um zu vermeiden, dass sie noch mehr Schuld auf sich lädt. Deswegen haben wir den Austausch mit Prof. P. Dr. Hans Zollner SJ an den Anfang unserer gemeinsamen Reise gestellt. Ich möchte ihm ausdrücklich danken, dass er sich nicht nur die Zeit genommen hat, sondern auch mit Besonnenheit und Beharrlichkeit zugleich auf die blinden Flecken hingewiesen hat.

P. Zollner hat uns vor Augen geführt, dass die Gesellschaft in Deutschland seit 2010 gegenüber diesem schrecklichen und öffentlich schambehafteten Verbrechen des sexuellen Missbrauchs eine neue Sprachfähigkeit gewonnen, die ihr einen veränderten Umgang damit ermöglicht. In dem langen, vertrauensvollen Gespräch wurde deutlich, dass sexueller Missbrauch eine Herausforderung für die Gesellschaften auf allen Kontinenten ist. Jedoch haben Institutionen die Pflicht, den Missbrauch Beförderndes zu beseitigen. Ich bin P. Zollner dankbar, dass er die Pflicht für die Institutionen betont hat, jedem Missbrauchsverdacht nachzugehen oder schon im Vorfeld Missbrauch zu vermeiden. Aber das darf nicht reichen, auch das hat er ins Bewusstsein der Teilnehmenden gehoben. Prävention endet nicht mit einer erfolgreichen Schulung, sondern braucht eine Haltung. Auch daran müssen wir alle in der Kirche weiter arbeiten. Deswegen bin ich dankbar, noch in diesem Jahr die Aufarbeitungskommission konstituieren können.

P. Zollner ist in unserem Bistum nicht fremd. Seine Expertise hat dazu beigetragen, dass wir bereits wichtige Schritte in der Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs gegangen sind. Manches davon haben Sie bereits in den Medien aufgegriffen. Erlauben Sie in diesem Zusammenhang auch den Dank an Sie: Die faire Berichterstattung fordert uns heraus. Sie schmerzt. Sie zerstört unsere Glaubwürdigkeit. Und das alles: zu Recht. Denn über Jahrzehnte hinweg wussten wir, dass Kindesmissbrauch zu verurteilen ist. Und haben aus uns heraus nicht die Kraft gefunden, dies aufzudecken, aufzuklären und zu verhindern. Jede Studie ist angemessen, aber die Konsequenzen sind vorher schon zu ziehen, weil das Fehlermuster systemisch ist und sich wiederholt: Macht gehört geteilt und kontrolliert. Willkürliches Handeln muss unterbunden werden. Kleriker müssen sowohl bereits in ihrer Ausbildung als auch auf ihrem Weg des Dienstes intensiver begleitet werden. Dazu gehört eine spirituelle Haltung und das kluge Urteil ebenso wie eine passende, transparente Feedbackkultur. Wenn das spezifisch Katholische beim sexuellen Missbrauch durch Vertreter der Institution die Rollenunklarheit der Leitenden sowie die Überhöhung des Priesteramts ist, dann wünsche ich mir die Beharrlichkeit der wissenschaftlichen Theologie, gemeinsam mit dem Lehramt an einer Veränderung mitzuwirken. Ich wünsche mir eine Kirche, die sich nicht alles von der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts abschaut, aber das Gute von ihr lernt. Oft sprechen wir von der Inkulturation des Evangeliums. Jetzt geht es um die Verkirchlichung rechtsstaatlicher Prinzipien. Dafür werbe ich auch in Rom. Der Synodale Weg ist dafür ein wichtiger Schritt.

Auch in anderen Bereichen gibt es sexuellen Missbrauch und ihn bevorteilende Systeme. Der Sport wird hierfür häufig als Beispiel genannt. Ich bin dem Ministerpräsidenten und der Bundesregierung dankbar, dass sie sich auch dort dafür einsetzen wollen, Übergriffe zu verhindern. Für die Religionen gibt es ein Spezifikum, für das wir eine noch größere Sensibilität in der Behandlung brauchen: Der spirituelle Missbrauch. Nicht jedem spirituellen

folgt sexueller Missbrauch. Aber ich kenne keinen sexuellen Missbrauch im Namen der Kirche, dem nicht ein spiritueller vorausging. Augen auf gegen spirituellen Missbrauch. Wir brauchen zudem auch für diesen Bereich klare Richtlinien auf nationaler Ebene. Auf Ebene der Bischofskonferenz erarbeiten wir derzeit intensiv ein Papier, das versucht, diesen Missbrauch seelsorglicher Beziehung zu fassen und einen veränderten Umgang anstrebt.

Ich möchte die Kritik von P. Zollner aufgreifen, dass die Thematisierung sexuellen Missbrauchs kein Thema ist, mit den Wahlkämpfe gewonnen werden können. Umso mehr wünsche ich mir den Mut im Politischen, neben der Kirche alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens für die Prävention zum Schutz vor solch einem Leid keine Mühen zu scheuen! Jeder trägt an seinem Platz Verantwortung. Bitte benennen Sie Übergriffe, egal ob Sie sie beobachten oder selbst davon betroffen sind. Leider werden wir als Gesellschaft nicht vollständig verhindern können, dass Missbrauch geschieht. Das darf aber nicht entschuldigen. Jedoch müssen wir als Kirche verhindern, dass er durch unser System bevorteilt wird. Und dass er unter den Teppich gekehrt wird.

Kein Missbrauch ist durch die guten Taten, die in und durch die Kirche geschehen, aufzuwiegen. Aber ich möchte die Christinnen und Christen ermutigen: Nur durch Sie und uns können wir Glaubwürdigkeit zurückerlangen und der Hoffnung ein Gesicht geben. Dies ist mühsam. Aber die Frohe Botschaft ist es wert. In und mit dieser Glaubensgemeinschaft.“